

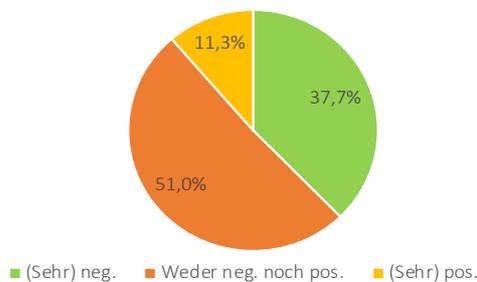
## Wissenschaftlicher Bericht «Das subjektive Erleben von Personen ab 65 Jahren in der COVID-19-Krise» – Zusammenfassung

- Vom 17. April bis 3. Juni 2020 beantworteten **5085 Personen** einen Fragebogen der HSA-FR zum subjektiven Erleben von Personen ab 65 Jahren in der COVID-19-Krise.
- Hauptmerkmale der Teilnehmenden:
  - Im Alter von 65 bis 98 Jahren (Durchschnittsalter = 72,55; Standardabweichung = 5,45)
  - 60,6 % sind Frauen
  - 59,2 % sind in einer Beziehung und 34,9 % leben allein
  - 32,2% haben einen obligatorischen Schulabschluss
  - 10,4 % sind noch beruflich aktiv
  - 15,2 % haben Schwierigkeiten, bis Ende Monat über die Runden zu kommen
  - 83,4 % geben an, bei (sehr) guter Gesundheit zu sein

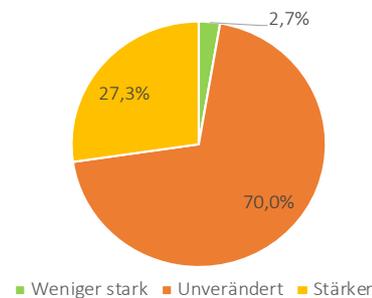
### Aus der deskriptiven Analyse der Antworten ergeben sich drei Hauptkenntnisse:

- **Die Krise hatte negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und den Alltag der Personen ab 65.**
  - Über ein Drittel der Befragten gibt an, dass sich die Krise (sehr) negativ auf ihre Stimmung ausgewirkt habe (vgl. Grafik 1).
  - Über ein Viertel berichtet von einem verstärkten Gefühl der Einsamkeit seit Beginn der Krise (vgl. Grafik 2).

**Grafik 1.** Auswirkungen der Krise auf die Stimmung

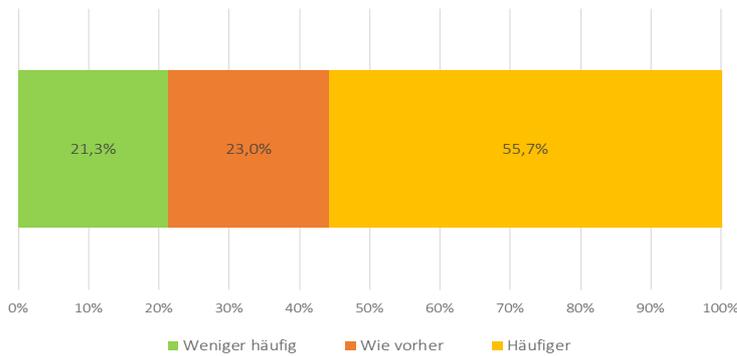


**Grafik 2.** Entwicklung des Gefühls der Einsamkeit seit Beginn der Krise



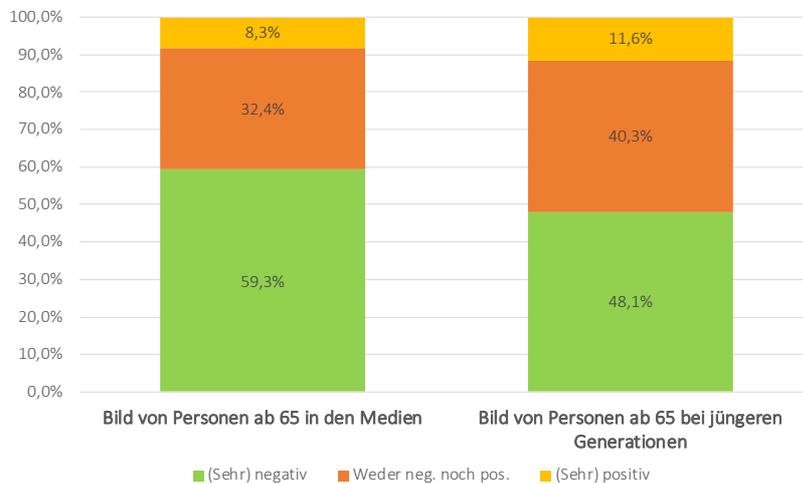
- **Die Personen ab 65 Jahren nehmen nicht nur Hilfe in Anspruch, sondern helfen auch anderen und bleiben aktiv.**
  - Helfende Senioren (65+): Ein Fünftel der Befragten unterstützte Personen, die nicht im gleichen Haushalt leben, und ein Fünftel übernahm bei der Bewältigung des Alltags neue Aufgaben, die zuvor von Personen ausserhalb des Haushalts erledigt wurden.
  - Aktive Senioren (65+): Während über die Hälfte der Teilnehmenden angibt, sich infolge der Krise häufiger mit Angehörigen und Freunden ausgetauscht zu haben, hat dieser Kontakt bei mehr als 1 von 4 Befragten abgenommen (vgl. Grafik 3).
  - 2 von 5 haben neue Möglichkeiten entdeckt, um Kontakte zu pflegen (virtuell und physisch).
  - Senioren (65+) mit Unterstützungsbedarf: Sie benötigten Hilfe beim Einkauf (55 %), für Einkäufe in der Apotheke (26 %) und bei der Beschaffung von Informationen zu COVID-19 (18 %). Die Unterstützung erfolgte vor allem durch die Kinder (40 %), aber auch durch die Partnerin/den Partner (25 %) und Nachbarn (20 %).

**Grafik 2.** Veränderung der Häufigkeit der sozialen Kontakte mit Angehörigen und Freunden während der Krise



- **Die Krise hat das Bild von Personen ab 65 Jahren verschlechtert und Spannungen zwischen den Generationen hervorgerufen.**
  - 3 von 5 Teilnehmenden sind der Meinung, dass die Medien in der Krise dazu beigetragen haben, ein negatives bis sogar sehr negatives Bild von Personen ab 65 zu vermitteln (vgl. Grafik 4).
  - Fast die Hälfte denkt, dass sich das Bild, das jüngere Generationen von Personen ab 65 Jahren haben, (sehr) negativ verändert hat (vgl. Grafik 4).
  - 1 von 4 gibt an, aufgrund ihres Alters ungerecht behandelt worden zu sein.
  - 3 von 4 denken, dass die Behörden die Meinung von Personen ab 65 Jahren während der Gesundheitskrise wenig oder gar nicht berücksichtigt haben.

**Grafik 4.** Wahrnehmung des gesellschaftlichen Bildes von Personen ab 65 in den Medien und bei jüngeren Generationen seit Beginn der Krise



**Weiterführende Analysen haben schliesslich Folgendes gezeigt:**

- Die Krise hatte **nicht** die gleichen Auswirkungen auf alle Personen ab 65 Jahren.
- Die **ältesten Personen** sind **nicht systematisch am stärksten** betroffen.
- Die Krise scheint **bereits gefährdete oder prekäre Situationen weiter verschlimmert zu haben.**

**Bericht von:** Prof. Christian Maggiore, [christian.maggiore@hefr.ch](mailto:christian.maggiore@hefr.ch) ; Prof. Maël Dif-Pradalier, [mael.dif-pradalier@hefr.ch](mailto:mael.dif-pradalier@hefr.ch). Freiburg, Oktober 2020